

ALEXANDER LOHMANN

COTTON RELOADED

UNTER VERDACHT



BASTEI ENTERTAINMENT 

Inhalt

Cover

Was ist COTTON RELOADED?

Über den Autor

Titel

Impressum

1

2

3

4

5

6

7

8

9

In der nächsten Folge

Was ist COTTON RELOADED?

Dein Name ist Jeremiah Cotton. Du bist ein kleiner Cop beim NYPD, ein Rookie, den niemand ernst nimmt. Aber du willst mehr. Denn du hast eine Rechnung mit der Welt offen. Und wehe, dich nennt jemand »Jerry«.

Eine neue Zeit. Ein neuer Held. Eine neue Mission. Erleben Sie die Geburt einer digitalen Kultserie: COTTON RELOADED ist das Remake von JERRY COTTON, der erfolgreichsten deutschen Romanserie, und erzählt als E-Book-Reihe eine völlig neue Geschichte.

COTTON RELOADED erscheint monatlich. Die einzelnen Folgen sind in sich abgeschlossen. COTTON RELOADED gibt es als E-Book und als Audio-Download (ungekürztes Hörbuch).

Der Autor

Alexander Lohmann, geboren 1968 in München, studierte nach einer Ausbildung zum Informatiker Germanistik und Geschichte und war als Redakteur bei Zeitschriften tätig. Die Lektüre des »Herrn der Ringe« weckte schon früh seine Liebe zur Fantasy, die er in mehrere eigene Romane umsetzte. Seine Vorliebe für spannungsreiche Gegensätze brachte ihn auch zu *COTTON RELOADED*. Alexander Lohmann lebt als freier Autor, Lektor und Übersetzer in Leichlingen.

COTTON **RELOADED**

Unter Verdacht
Alexander Lohmann

BASTEI ENTERTAINMENT 

BASTEI ENTERTAINMENT

Digitale Originalausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG

Copyright © 2013 by Bastei Lübbe AG, Köln

Headwriter: Wolfgang Neuhaus

Projektmanagement: Nils Neumeier

Covergestaltung: Sandra Taufer, München unter Verwendung von Illustrationen

© shutterstock / DmitryPrudnichenko; Irina Solatges; Pavel K; geraria

E-Book-Erstellung: Urban [SatzKonzept](#), Düsseldorf

ISBN 978-3-8387-5229-7

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

1

Cypress-Hills-Friedhof, Brooklyn

Es war ein grauer Tag im April. Eine dichte Wolkendecke hing über dem Cypress-Hills-Friedhof in Brooklyn. Decker stand in einem schwarzen Kleid inmitten der Trauergäste und hoffte, dass es nicht auch noch regnete. Ihr Blick glitt an den trostlosen Gräberreihen entlang und blieb an den Baumreihen haften, die dem Gelände jede Weite nahmen. Schlanke weiße Stelen ragten zwischen den kleineren Grabsteinen auf wie mahnende Zeigefinger, kalt und glanzlos unter dem schweren Himmel.

Philippa Decker erschauerte und wandte ihre Aufmerksamkeit dem Geistlichen zu, der vor dem offenen Grab die letzten Abschiedsworte für den Toten sprach. Decker umklammerte ihre Handtasche und versuchte, ihr Gesicht ausdruckslos zu halten.

John D. High, der Chef des G-Teams, stand neben ihr, würdevoll wie immer, und bot in dieser Hinsicht ein gutes Vorbild. Einige weitere Kollegen aus der Abteilung waren erschienen. Als Decker ein wenig den Kopf drehte, konnte sie die kantige Gestalt von Steve Dillagio ausmachen. Der Special Agent machte ein Gesicht, als hätte man ihn zu diesem Einsatz herbefohlen.

Auf der anderen Seite des Grabes – wie auf einer schlechten Party, wo die einzelnen Cliquen getrennt beisammenstanden – hatten sich die Trauernden versammelt, die dem Toten privat verbunden waren. Decker kannte keinen von ihnen persönlich. Aber sie wusste natürlich, wer die ältere Dame im Rollstuhl war: Sarah Granger, Cottons Adoptivmutter.

Decker betrachtete den feinen schwarzen Schleier vor dem Gesicht der Frau, der nicht verbergen konnte, wie aufgelöst das Antlitz darunter war. Sie sah die hilflosen Bewegungen der Hände auf den Armlehnen ihres Stuhles.

Der Priester verstummte. Die Trauergäste verharrten einen Augenblick unentschlossen. Schließlich beugte jemand sich zu Mrs Granger hinunter, flüsterte kurz mit ihr und schob den Stuhl auf das Grab zu. Es war ein teurer automatischer Rollstuhl, aber Mrs Granger war nicht in der Lage, ihn selbst zu bedienen. Nicht an diesem Tag.

Man drückte ihr eine Rose in die Hand. Vor dem Grab blieb der Rollstuhl stehen. Sarah Granger warf die Rose in die Grube. Als ihr Begleiter den Stuhl weiterschieben wollte, hielt sie ihn zurück. Sie beugte sich vor, und einen Moment lang fürchtete Decker, dass sie sich in das Grab ihres Adoptivsohns stürzen wollte.

Decker wandte sich ab. Sie konnte es nicht mehr ertragen. Denn es war das Grab von Jeremiah Cotton, vor dem sich all diese Menschen versammelt hatten. Es war ihr Kollege und Partner, dessen Beerdigung sie hier begingen. Decker dachte an die letzten Augenblicke, die sie mit Cotton verbracht hatte, und fühlte sich schuldig. Sie war bei ihm gewesen. Sie hätte es verhindern müssen.

Hatte es wirklich so weit kommen müssen?

Sechs Tage zuvor

»Hummus Heaven« - der Name des Imbisslokals stand in goldenen Lettern über dem Eingang. Jetzt waren die Buchstaben geschwärzt, die großen Fenster darunter von der Explosion eingedrückt, und die roten Markisen hingen in Fetzen herab. Das ausgebrannte Autowrack vor dem kleinen Restaurant sah kaum besser aus. Teile des Fahrzeugs lagen noch in hundert Schritt Entfernung auf der First Avenue verstreut.

Es war bereits dunkel - so dunkel, wie es in New York überhaupt werden konnte. Aber es war die Stadt, die niemals schlief. Vor allem dann nicht, wenn gerade ein Auto auf der Straße explodiert war und sämtlichen Anwohnern die Splitter um die Ohren geflogen waren.

Schaulustige drängten gegen die Absperrungen. Nachbarn standen an den Fenstern oder saßen auf den Feuertreppen gleich über dem Tatort, von wo sie den besten Ausblick hatten. Ein Forensiker im weißen Schutzanzug bewegte sich um den zerstörten Wagen herum und nahm mit einem obszön großen Objektiv Tatortfotos auf.

Joe Brandenburg, Detective des New York Police Department, bahnte sich einen Weg durch das Getümmel, an den Beamten der Spurensicherung vorbei und über die knirschenden Glasscherben ins Lokal hinein. Er schüttelte den Kopf. »Was für 'ne Sauerei!«

Draußen auf dem Bürgersteig hatte er ein paar dunkle Flecken gesehen. Er fragte sich, ob es das Blut von dem Typen gewesen war, der in dem Wagen gesessen hatte. Der

Mann saß jetzt längst bei den Engeln. Mehrere Passanten und Gäste des Restaurants waren verletzt worden. Am schlimmsten hatte es das Mädchen erwischt, das gleich hinter dem großen Schaufenster an der Theke bedient hatte. Der Besitzer des Ladens war in der rückwärtig gelegenen Küche unverletzt geblieben. Er war der erste Zeuge, den Brandenburg befragen wollte.

Mit einem Blick über die Schulter vergewisserte er sich, dass Jacques noch bei ihm war, sein neuer Partner – ein nichtssagendes Jüngelchen haitianischer Abstammung, bei dem Brandenburg sich nicht mal merken konnte, ob er ihn nun mit dem Vor- oder Nachnamen ansprach. Der Bursche stakste durch das verwüstete Bistro wie ein Storch im Salat und bemühte sich anscheinend, keinen einzigen Glassplitter zu verschieben.

Brandenburg schnaubte. »Hummus?«, fragte er. »Was ist das eigentlich für 'n Zeug?«

»Eine arabische Spezialität aus Kichererbsen, wenn ich mich recht erinnere«, sagte Jacques.

Brandenburg verzog das Gesicht. Araber. War ja klar. Er beschloss, dem Wirt besonders gründlich auf den Zahn zu fühlen.

Sie fanden den Besitzer des »Hummus Heaven« immer noch im hinteren Teil des Restaurants, zusammen mit den Forensikern, die sich dort umsahen. Rami Zaber war ein kleiner Bursche mit mediterranem Teint und nach hinten gegeltem schwarzem Haar. Brandenburg nahm ihn zur Seite.

»Also, erzählen Sie mal. Was ist hier passiert?«

»Ich weiß es nicht!« Zabers Blick glitt durch sein verwüstetes Lokal. Seine Augen waren weit aufgerissen. »Ich war im Nebenraum. Ich habe nur den Knall gehört, und als ich hier reinkam ...«

Er konnte nicht weitersprechen.

Brandenburg fühlte eine Berührung am Arm. Es war Jacques. Bei Gott, der Typ zupfte ihn tatsächlich am Ärmel!